

HEIM

Die Erweiterung zum Seniorenzentrum Schönthal aus Sicht der Pflege

Die seit 1991 unveränderte Raumanordnung des Heimes bietet den Bewohnern und den Mitarbeitenden neben Vorzügen auch einige Nachteile. Die Vorzüge sind die grossen sonnigen Bewohnerzimmer mit individuellen Bädern und Balkonen mit Blick auf den wunderschönen Park. Als nachteilig werden, für die heutigen mehrheitlich pflegebedürftigen Bewohner, die wenigen und zu klein gewordenen Gemeinschaftsräume auf den Etagen und für die Mitarbeitenden die sehr langen Gänge angesehen. Ausserdem werden, aufgrund der demografischen Entwicklung, zusätzliche Pflegeplätze vor allem im Bereich der Demenzpflege notwendig.

Der geplante Erweiterungsbau soll in erster Linie den Bewohnerinnen und Bewohnern, welche im Seniorenzentrum gepflegt und betreut werden, Verbesserungen bringen. Neben der Schaffung von altersgerechten Mietwohnungen werden zusätzlich 23 neue Pflegeplätze angeboten.

Die «unbeliebten» Doppelzimmer sollen von heute zwölf Zimmern auf fünf reduziert werden. Die Praxis zeigt, dass im hohen Alter das Teilen von Lebensraum mit Menschen, die man nicht kennt, belastend sein kann. Für manche Betroffene können sich im Doppelzimmer auch Vorteile ergeben, aber die Angehörigen vermissen meist einen privaten Raum für das Zusammensein.

Kleinere Wohneinheiten

Die heutigen Wohnbereiche mit 24 bis 25 Betten können aufgrund fehlender Gemeinschafts- und Arbeitsräume, nicht in kleinere Wohneinheiten aufgeteilt werden. Die Grösse der Abteilungen ist für die Bewohner nicht bedürfnisgerecht und sie wirken zum Teil sehr anonym. Für das Personal bedeutet dies wenig Übersichtlichkeit und lange Wegstrecken. Mit dem Erweiterungsbau werden wir die Stockwerke in zwei Wohngruppen unterteilen können mit den für die Zielgruppen entsprechenden Betreuungs- und Pflegekonzepten.

Schaffung von zwei demenzgerechten Wohngruppen

Menschen, welche an einer Demenz erkrankt sind, benötigen besonders viel Geborgenheit. Geborgenheit wird in erster Linie in der menschlichen Begegnung und durch menschliche Nähe vermittelt. Aber auch Umgebungsfaktoren spielen eine Rolle. Die architektonische Anordnung und Gestaltung der Räume kann und muss das Gefühl von Geborgenheit fördern. Demenzerkrankte Bewohner fühlen sich häufig in den Räumen fremd und können sich, aufgrund der Funktionseinbusen der Sinnesorgane und der verminderten kognitiven Fähigkeiten, nicht ohne Unterstützung zurechtfinden. Sie sind

verwirrt, finden ihr Zimmer nicht und suchen ihre Sachen in fremden Bewohnerzimmern. In den Zimmern halten sie sich ungern alleine auf. Sie suchen Nähe zu anderen Menschen, möchten sich aber auch frei bewegen können. Viele von ihnen haben einen ausgeprägten Bewegungsdrang und wandern umher. Werden sie dabei gestoppt, können sie dies nicht einordnen. Die Umgebung erscheint ihnen feindlich gesinnt und verwirrend. Sie sind mit der Situation überfordert.

Aufgrund dieser Fakten lassen sich die Anforderungen für einen demenzgerechten Erweiterungsbau im Seniorenzentrum Schönthal ableiten. Es braucht eine klare Raumstruktur und natürliches Tageslicht. Abzweigende Gänge und Sackgassen sollen vermieden werden. Da das Privatzimmer nur zum Schlafen, Pflegen und Ausruhen genutzt wird, braucht es grosszügige Verweil-, Aktivierungs- und Aufenthaltsräume. Es braucht eine Möglichkeit für abwechslungsreiche Spaziergänge ohne Barrieren, mit Schlaufen, welche wieder zum Ausgangsort zurückführen.

In der jetzigen Planung sind zwei Demenzstationen mit Gruppen von 12–13 Bewohnern und Bewohnerinnen vorgesehen. In der Wohngruppe im ersten Stock möchten wir vor allem diejenigen Menschen betreuen, welche sich gerne bewegen und umherspazieren. Sie können über den regen geschützten Aussenbereich direkt von der Wohngruppe in den Demenzgarten wandern und finden immer wieder an den Ausgangsort zurück.

Im zweiten Stock sind in der Wohngruppe für Demenzerkrankte die Zimmer so angeordnet, dass sie auf einen Innenhof mit grossem Aufenthaltsraum und Wohnküche führen. Grosse Nischen vor den Zimmern schaffen bewusst Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten.

Gemeinsam planen

Aus Sicht des Pflegedienstes schätzen wir sehr die bisherigen Planungsarbeiten mit der Baukommission und dem Architekten Dieter Gysin. Der Architekt hat ein offenes Ohr für unsere Anliegen und wir werden gemeinsam die Bedürfnisse der Bewohner, ob dement oder nicht, in den Bau einfliessen lassen.